

Mach es selbst

Tagesspiegel Checkpoint, 6.3.2025

Franziska Ziegler, kuratorische Mitarbeiterin

Käthe Kruse ist mutig. Sie probiert sich aus und scheut keine Herausforderung. Kein Medium, keine Technik schreckt sie ab. So knüpft sie Teppiche per Hand, näht meterlang Polyestergergarn auf kleine Papierformate, malt akribisch einzelne Wörter auf 80 Leinwände oder entwickelt ihr eigenes Farbsystem. Kruse sagt dazu: »Ich kann nichts, aber ich mache alles.« Diese Einstellung hat ihren Ursprung in Kruses Zeit im West-Berlin der 1980er-Jahre. Mit Anfang zwanzig zieht sie 1981 aus dem westfälischen Bünde nach Berlin Kreuzberg in das besetzte Haus in der Manteuffelstraße 40/41. Ein knappes Jahr später wird sie Mitglied der legendären Musik- und Künstler*innen-gruppe »Die Tödliche Doris«. Das Kollektiv arbeitet im Umfeld der Post-Punk-Bewegung der »Genialen Dilletanten«. Hier geht es nicht um das »Können«, sondern das »Machen« rückt ins Zentrum der Kunst. Eine Haltung, die Kruse sich auch als Solo-Künstlerin bis heute bewahrt hat, ebenso wie das genreübergreifende Arbeiten an der Schnittstelle von Performance, Musik, Text, Malerei und Film. Auch wenn es angesichts ihrer Biografie verwundern mag, offenbart Kruse bereits in frühen Werken ihr besonderes Interesse an strengen Konzepten. Bis heute liegt das Thema Ordnung vielen ihrer Arbeiten zugrunde. Ihre Praxis ist akribisch, minutiös, teilweise sogar übertrieben genau. Zugleich nimmt Kruse aber auch Imperfektionen in Kauf. Ihr geht es nicht um das Unsichtbar machen des künstlerischen Prozesses, vielmehr macht das Nicht-Perfekte die Kunst erst lebendig und versinnbildlicht die langwierige Arbeit an dem fertigen Werk. Damit agiert Kruse noch immer ganz im Sinn der »Genialen Dilletanten«. Das Konzeptuelle ist bei ihr eng mit der Freude am Experimentieren verbunden. Alltagsobjekte werden genauso wie Kunstwerke verschiedenen Transformationsprozessen unterzogen und immer wieder in neue Kontexte gesetzt. So ließ sie beispielsweise ihr Schlagzeug aus den 1980er-Jahren sowie andere Instrumente von »Die Tödliche Doris« vollständig mit Leder umfassen und aktiviert diese in ihren Performances. Käthe Kruse ist seit mehreren Jahrzehnten fest in der Berliner Kunstwelt verankert. Ihr Werk zeichnet sich durch eine unstillbare Neugier und Vielseitigkeit aus. Diese Retrospektive zeigt ihre facettenreiche künstlerische Praxis von den 1980er-Jahren bis in die Gegenwart. Der Titel »Jetzt ist alles gut«, der sich sowohl auf »Die Tödliche Doris« als auch eine Werkreihe von 2024 bezieht, steht somit auch für Kruses positiven Blick auf ihr bisheriges Oeuvre.